

Oberösterreich erreicht bei FFG-Bilanz 2015 wiederum Stockerlplatz

WKOÖ-Präsident Rudolf Trauner: „Ergebnis zeigt, dass F&E-Anstrengungen weiter intensiviert werden müssen“

Wie die von der FFG (Forschungsförderungsgesellschaft) präsentierte Bilanz 2015 zeigt, sind im letzten Jahr 99 Mio. Euro bzw. 21 Prozent der Gesamtförderungen nach Oberösterreich gegangen. Oberösterreich liegt damit an dritter Stelle hinter der Steiermark (138 Mio. Euro bzw. 29 Prozent) und Wien (112 Mio. Euro bzw. 24 Prozent). Oberösterreich hat seinen Anteil zwar von 20 auf 21 Prozent erhöhen können, ist aber von Wien (Anstieg von 19 auf 24 Prozent) überholt worden. „Diese Daten zeigen, dass Oberösterreich auf dem richtigen Weg ist, aber trotzdem seine F&E-Anstrengungen intensivieren muss“, so WKOÖ-Präsident Rudolf Trauner.

Interessante Aussagen liefert der Vergleich der FFG-Gesamtförderungen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. So entfallen 17 Prozent des österreichischen BIP auf Oberösterreich, jedoch 21 Prozent der FFG-Förderungen. Dies bedeutet, dass Oberösterreich und vor allem die oberösterreichischen Unternehmen überdurchschnittlich innovativ sind. Die 24 Prozent Anteil an den FFG-Förderungen von Wien werden bei dieser Betrachtungsweise relativiert, da Wien einen BIP-Anteil von 26 Prozent hat. Beeindruckend ist allerdings die Bilanz der Steiermark, auf die nur 13 Prozent des BIP entfallen, jedoch 30 Prozent der FFG-Förderungen.

Im abgelaufenen Jahr wurden von der FFG rund 2800 Projekte mit einer Gesamtförderung von 473 Mio. Euro neu bewilligt. Rund ein Viertel dieser Mittel fließt in Projekte aus dem Produktionsbereich (ca. 114 Mio. Euro). An zweiter Stelle stehen die Informations- und Kommunikationstechnologien mit 82 Mio. Euro (18 Prozent), gefolgt vom Bereich Energie/Umwelt mit 79 Mio. Euro (17 Prozent).

Aus oberösterreichischer Sicht besonders wichtig ist der Bereich der FFG-Basisprogramme, in dem Firmenprojekte ohne thematische Vorgaben gefördert werden. Hier konnten 24 Prozent der Förderungen nach Oberösterreich geholt werden (69 Mio. Euro). Auch bei dieser Statistik liegt die Steiermark mit 71 Mio. Euro (25 Prozent) an der Spitze. Wien liegt mit 60 Mio. Euro (21 Prozent) an der dritten Stelle. „Wenn wir in Oberösterreich eine Forschungsquote von 4 Prozent bis zum Jahr 2020 erreichen wollen, müssen wir noch mehr F&E-Bundesmittel ins Bundesland holen. Ein wichtiges Element ist dabei eine noch bessere Nutzung der FFG-Programme durch oberösterreichische Einreicher“, zeigt Trauner eine zentrale strategische Stoßrichtung auf. ■